

Die Mensch-Tier-Beziehung in der tierärztlichen Praxis

Empirische Studie am Beispiel von Vogelpatienten

Anne-Kathrin Burmeister, Katrin Drasch, Sebastian Prechsl, Monika Rinder, Andrea Peschel, Rüdiger Korbel, Nicole Janine Saam

Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Kultureller Wandel und Ambivalenzen im Mensch-Tier-Verhältnis«

Abstract

Welche Relevanz hat die Beziehung des Besitzers oder der Besitzerin zu seinem/ihrem Tier für die Tätigkeit einer tierärztlichen Praxis? Es kann von einem Interaktionsdreieck gesprochen werden, in dem sich BesitzerIn, Tier und Tierarzt/Tierärztin gegenseitig beeinflussen (Taubert 2015). Diverse Studien konnten einen Zusammenhang zwischen dem Einfluss des Menschen auf das Wohlbefinden des Tieres und der Mensch-Tier-Beziehung zeigen (Bergler et al. 2011; Klaphake, Smith 2002; Kurdek 2008; Lue et al. 2008; Patronek et al. 1996).

Für die vorliegende Studie wurde die Mensch-Tier-Beziehung aus der Perspektive der tierärztlichen Untersuchung und Behandlung von Heimtieren in den Blick genommen. Mittels der Dimensionen: „Serie von Interaktionen“, „personale Entität, Du-Evidenz“, „Gegenseitigkeit“, „Emotionales Band“ und „Empathie“ wurden drei Konzepte der Mensch-Tier-Beziehung vorgeschlagen (unpersönliche, persönliche sowie enge persönliche Mensch-Tier-Beziehung). In einem interdisziplinären Ansatz zwischen Tiermedizin und Soziologie wurde eine psychometrische Skala („*Owner-Bird-Relationship-Scale*“) als Instrument zur Erfassung der Mensch-Vogel-Beziehung entwickelt und getestet. Dieses Messinstrument wurde in einem standardisierten Online-Fragebogen an VogelhalterInnen in Deutschland verbreitet. Die Auswertung der Befragung von 1458 VogelhalterInnen erfolgte mittels multivariater Analyseverfahren.

Die Beziehung zwischen VogelhalterInnen und ihren Vögeln ließ sich im Rahmen von Faktorenanalysen mittels vier Beziehungsdimensionen beschreiben und war spezifisch für die jeweilige BesitzerIn-Vogel-Konstellation. Anhand der Ausprägungen der Beziehungsdimensionen konnten mit Hilfe clusteranalytischer Verfahren fünf verschiedene Typen von VogelhalterInnen identifiziert werden. Es konnte mittels multivariater linearer und logistischer Regressionsverfahren gezeigt werden, dass die Beziehung des Halters oder der Halterin zu seinem/ihrem Vogel Einfluss auf das Verhalten des/der Besitzers/Besitzerin in der tierärztlichen Untersuchung und Behandlung hat. Es bestand ein Zusammen-

hang zwischen der Mensch-Vogel-Beziehung und jeweils der Bereitschaft hohe Tierarztkosten zu tragen, dem Informationsverhalten des/der Halters/Halterin, dem Verhalten im Erkrankungsfall sowie der Bedeutung der Spezialisierung eines/einer Tierarztes/Tierärztin für den/die VogelhalterIn.

Einleitung

Die Mensch-Tier-Beziehung spielt in der tierärztlichen Praxis eine vielgestaltige Rolle. Hierbei spielen Tierarzt/Tierärztin – BesitzerIn und das Tier in einem Interaktionsdreieck zusammen. Zum einen kann der Beziehung ein Einfluss bezüglich der Mitarbeit bei der tierärztlich verordneten Therapie zugeschrieben werden. Zum anderen beeinflusst die Beziehung unter Umständen den Wert des Tieres, welches der/die BesitzerIn diesem zuschreibt und somit den Aufwand, den der/die BesitzerIn bereit ist für sein Tier zu geben. Dies ist nicht nur auf die tierärztliche Therapie bezogen zu verstehen, sondern findet seine Wirkung schon im täglichen Umgang und der Pflege bzw. Unterbringung des Tieres. Bisher existiert noch keine wissenschaftlich fundierte Analyse der Qualität und Komplexität der Beziehungen, die ein Mensch zu seinem Vogel eingehen kann sowie vice versa. Hierbei ist anzumerken, dass es den Vogel als solchen nicht gibt. Das Artenspektrum umfasst knapp 8800 Arten mit 28000 Unterarten. Dieses Spektrum beinhaltet eine große artspezifische, anatomische und physiologische Varianz und reicht zum Beispiel vom Kolibri (nur wenige Gramm schwer) bis zum Strauß (bis zu 170 kg Gewicht). Es ist naheliegend, dass sich dem zu Folge auch unterschiedliche Ausprägungen einer Beziehung ergeben können. Diese zu erfassen und zu beschreiben war Ziel dieser Studie. Hierfür wurde zuerst ein Konzept der Mensch-Vogel-Beziehung erarbeitet. Dieses beruhte ausgehend von der sozialwissenschaftlichen Forschung zum Konzept der sozialen Beziehung (Lenz, Nestmann 2009) auch auf der aktuellen Literatur zur Mensch-Tier-Beziehung, ebenso wie auf Studien zum Stellenwert der Vogelhaltung in Deutschland und den speziellen Anforderungen an Vögel in der Heimtierhaltung. Als Messinstrument wurde eine psychometrische Skala¹ zur Erfassung der Mensch-Tier-Beziehung entwickelt und im Rahmen eines Online-Fragebogens an VogelhalterInnen in Deutschland verbreitet.

Mensch-Tier-Beziehung in der tierärztlichen Praxis

Die Mensch-Tier-Beziehung ist für den/die Tierarzt/Tierärztin aus mehreren Punkten relevant. Neben haltungsbedingten Erkrankungen beeinflusst der/die BesitzerIn auch im erheblichen Maße den Therapieerfolg bei Erkrankungen. Ähnlich wie bei einem/einer Kinderarzt/Kinderärztin stehen sich BesitzerIn, Tier (=Patient) und Tierarzt/Tierärztin in einem Interaktionsdreieck gegenüber (Taubert 2015). Das Tier kann nicht für sich selbst sprechen, nicht über seine Symptome berichten oder Verlauf und Vorgeschichte erzählen. Es kann weiterhin nicht über eine Auswahl der Diagnostik entscheiden oder seine Therapie mit dem/der Tierarzt/Tierärztin besprechen, geschweige denn durchführen. Hierfür ist der/die BesitzerIn zuständig. Von ihm/ihr alleine hängt ab, ob er sein/ihr Tier überhaupt einem/einer

¹ Es handelt sich genauer um eine Skala im Sinne der empirischen Sozialforschung. Der Begriff der soziometrischen Skala ist von Moreno für eine andere Sorte von Skala definiert und steht daher nicht mehr zur Verfügung (vgl. Stadler 2013). Für unsere englischsprachigen Publikationen haben wir daher die Entscheidung getroffen, zur Erleichterung der Kommunikation von einer psychometrischen Skala zu sprechen. Im engeren Sinne ist diese Bezeichnung falsch, weil wir nicht ein psychologisches Konstrukt erheben, sondern ein soziologisches. Um in unseren Publikationen nicht inkonsistent zu sein, behalten wir hier die Bezeichnung psychometrische Skala bei.

Tierarzt/Tierärztin vorstellt, für welche Diagnostik er/sie bereit ist zu zahlen und in welchem Maße er/sie die empfohlene Therapie ausführt.

Viele Erkrankungen, die in der tierärztlichen Praxis vorgestellt werden, sind auf falsche Haltung oder Fütterung zurückzuführen (Williams 2014). Dies gilt insbesondere für Patienten wie Vögel, Kleinsäuger oder Reptilien, die nicht als „klassische“ Haustiere wie etwa Hund und Katze gelten. So kann falsch verstandene Tierliebe zu Adipositas führen und damit Krankheiten wie Diabetes oder Leberschäden begünstigen. Falscher Bodenuntergrund kann schmerzhafte Druckstellen und Entzündungen an den Füßen verursachen. Es können ebenso Verhaltensstörungen wie stereotype Bewegungsabfolgen oder Selbstverletzungen auftreten. Die Liste lässt sich noch um einiges fortführen. Daher ist es für den/die Tierarzt/Tierärztin relevant, von welchen Faktoren eine gute Haltung und Fütterung abhängig ist. Denn Prävention von Erkrankungen und nicht die Behandlung der aufgetretenen Schädigung ist das oberste Ziel des tierärztlichen Berufes. Ist es nur das Unwissen der BesitzerInnen? Oder spielen Dinge wie Bequemlichkeit, Verantwortungsbewusstsein oder Opferbereitschaft mit hinein? Ein Haustier strukturiert das Leben seines Besitzers oder seiner Besitzerin maßgeblich. Es braucht tägliche Pflege, Futter, Aufmerksamkeit; der/die BesitzerIn muss eine Urlaubsbetreuung sicherstellen oder bei Erkrankung des Tieres notwendige Tierarztbesuche mit ihrer Erwerbstätigkeit in Einklang bringen. Ein beeinflussender Faktor könnte sein, welche Beziehung der/die BesitzerIn zu seinem Haustier hat, wie im Folgenden ausgeführt wird.

Bergler et al. (2011, S.94) sind der Ansicht, dass die „typologische Beziehungsqualität zwischen dem Menschen und seinem Heimtier einen signifikanten Erklärungs- und Vorhersagewert für den Einfluss eines Tieres auf menschliches Verhalten, Erleben und Wohlbefinden“ hat. Diverse Studien zeigten eine Beeinflussung des Wohlbefindens des Tieres und anderer Faktoren in Abhängigkeit der Beziehung des Besitzers zu diesem. So war die Bindung von College Studenten an ihren Hund positiv verknüpft mit dem Einbringen in der Pflege ihres Hundes (Kurdek 2008). Je mehr Bindung an ein Tier besteht, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es an eine Auffangstation abgegeben wird (Patronek et al. 1996). Je mehr das Tier in die Familie integriert ist und als dessen Mitglied betrachtet wird, desto interessierter sind die BesitzerInnen an zukünftigen tierärztlichen Dienstleistungen (Klaphake, Smith 2002). Ebenso erhalten solche Tiere eher eine veterinärmedizinische Versorgung (Lue et al. 2008; Patronek et al. 1996). Nicht nur das Aufsuchen eines/einer Tierarztes oder Tierärztin ist hierbei von Relevanz, auch das Einhalten der veterinärmedizinisch empfohlenen Therapie spielt eine Rolle. Lue et al. (2008) berichten, dass die BesitzerInnen eher eine Therapie einhalten, unabhängig von den Kosten, je stärker die Bindung zu ihrem Tier ist. Auch ökonomisch gesehen scheint es sinnvoll, die Mensch-Tier-Beziehung in den Fokus zu stellen, da bei Beachtung eine höhere Kundenbindung erreicht werden kann (Jenkins 1992; Pukay 2000). Liegt eine stärkere Bindung zu ihrem Tier vor, verbringen die BesitzerInnen mehr Zeit mit diesem im Vergleich zu BesitzerInnen mit weniger starker Bindung (Endenburg et al. 2014).

Für die Tiermedizin kann hieraus die Vermutung aufgestellt werden, dass TierbesitzerInnen mit einer engen Mensch-Tier-Beziehung ihr Haustier zum einen besser beobachten und mehr Zeit mit diesem verbringen – Erkrankungen somit eher feststellen als BesitzerInnen mit einer wenig engen Beziehung. Ebenso könnten BesitzerInnen mit einer engen Beziehung bereit sein, mehr für ihr Tier zu investieren – gemeint ist sowohl Zeit und persönlicher Aufwand, als auch in finanzieller Hinsicht. Aufbauend auf diesen Vermutungen wurde vorliegende Studie konzipiert. Bisher ist die Mensch-Tier-Beziehung in der Heimtierhaltung relativ lückenhaft erforscht und hat sich vor allem auf „klassische“ Haustiere wie Hund und Katze beschränkt.

Für die Erfassung von Beziehungen ist es relevant zu wissen, dass es keine allgemein gültige Beziehungsqualität gibt. Sie ist sowohl tierart-, als auch gruppen- sowie typenspezifisch (Bergler et al. 2011).

Hierzu gibt es einige etablierte Fragebogen-Skalen, die mit Hilfe von Einstellungsfragen auf einer Likert-Skala als Erfassungsinstrumente zur Verfügung stehen (Archer, Ireland 2011; Garrity et al. 1989; Johnson et al. 1992; Lago et al. 1988; Poresky et al. 1987; Templer et al. 1981; Zasloff 1996; Zilcha-Mano et al. 2011). Sie beruhen alle auf dem psychologischen Konzept der Bindung, nicht auf dem soziologischen Konzept der (persönlichen) sozialen Beziehung. Für die Forschung zu letzterem müssen beide BeziehungspartnerInnen erfasst werden (Wechsung 2008), was in der Tiermedizin zu einigen Herausforderungen führt. Bisher sind die kognitiven Grundlagen der Vögel noch nicht hinreichend erforscht, um Aussagen zu Kriterien zu erlauben, die auf gegenseitigem „Wissen“ beruhen. Somit scheidet die Befragung von Vögeln als Erhebungsmethode (noch?) aus. Geeignet scheint insbesondere die Beobachtung. Die Beziehung von beiden Seiten aus zu beschreiben, ist allerdings beim derzeitigen Forschungsstand nicht möglich. Für den/die Tierarzt/Tierärztin ist aber ohnehin die Besitzerseite der relevantere Part, so dass es für die vorliegende Studie ausreichend scheint, allein diese Perspektive zu erfassen. Es wurde dennoch versucht, die Sichtweise des Vogels zu integrieren. Die bisher vorliegenden Skalen erfüllten nicht die artspezifischen Ansprüche an die Tierart Vogel. Von daher wurde eine Skala entwickelt, die speziell die Mensch-Vogel-Beziehung beachtet. Mittels der Dimensionen: „Serie von Interaktionen“, „personale Entität, Du-Evidenz“, „Gegenseitigkeit“, „Emotionales Band“ und „Empathie“ wurde ein Konzept der Mensch-Tier-Beziehung mit drei Ausprägungen entwickelt (unpersönliche, persönliche sowie enge persönliche Mensch-Tier-Beziehung).

Studienaufbau

Für die vorliegende Studie wurde die Mensch-Tier-Beziehung aus der Perspektive der tierärztlichen Untersuchung und Behandlung von Heimtieren in den Blick genommen. In einem interdisziplinären Ansatz zwischen Tiermedizin und Soziologie wurde eine psychometrische Skala² („Owner-Bird-Relationship-Scale“) als Instrument zur Erfassung der Mensch-Vogel-Beziehung entwickelt und getestet. Dieses Messinstrument wurde in einer standardisierten Online-Befragung unter VogelhalterInnen in Deutschland und dem deutschsprachigen Ausland verbreitet. Die Auswertung der Befragung von 1458 VogelhalterInnen erfolgte mittels verschiedenster multivariater Analyseverfahren.

Fragestellung

Ziel der vorliegenden Studie war die Betrachtung wichtiger Aspekte der Vogelhaltung in Deutschland, insbesondere der Aspekt der Mensch-Tier-Beziehung, welche tierärztliche Relevanz besitzen können. Hierdurch sollen die Möglichkeiten untersucht werden, die ein/e Tierarzt/Tierärztin zur Verbesserung des Tierwohles hat. Es wurden drei forschungsleitende Hypothesen aufgestellt: (1) Es existiert eine Mensch-Vogel-Beziehung, welche sich mit Hilfe standardisiert-sozialwissenschaftlicher Methoden und Techniken messen lässt. (2) Diese Beziehung beeinflusst das Verhalten des/der Besitzers/Besitzerin in der tierärztlichen Therapie. (3) Es bestehen Zusammenhänge zwischen der Mensch-Vogel-Beziehung und der Ausgabebereitschaft des/der Halters/Halterin, seines/ihres Informationsverhaltens, seiner/ihrer Handlungen im Erkrankungsfall und der Relevanz tierärztlicher Spezialisierung.

² Vgl. Fußnote 1.

Methodisches Vorgehen

Die Studie fand im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen dem Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung der FAU Erlangen-Nürnberg und der Klinik für Vögel, Kleinsäuger, Reptilien und Zierfische der LMU München statt. In einem interdisziplinären Team wurde der bisherige Stand der Forschung zur Mensch-Tier-Beziehung, insbesondere der Mensch-Vogel-Beziehung gesichtet. Ausgehend hiervon wurde eine psychometrische Skala zur Messung der Mensch-Vogel-Beziehung entwickelt. In einer Vorstudie wurde diese mittels eines schriftlichen Fragebogens erfasst. Die Skala umfasste 52 Items, welche von 294 Personen auf einer fünfstufigen Likert-Skala (von stimme überhaupt nicht zu – stimme voll und ganz zu) beantwortet wurden. Die Ergebnisse wurden für die Modifikation der Skala verwendet. Zum einen wurden Items, welche kein eindeutiges Antwortmuster aufwiesen, entfernt. Zum anderen wurden noch fehlende Items ergänzt. Daher wurden in einem nächsten Schritt 39 Items getestet. Diese Skala wurde in einer Online-Befragung mit weiteren Fragen zur Demographie der VogelbesitzerInnen, der Biographie ihrer Vogelhaltung, ihres Informationsverhaltens sowie zur Spezies und Haltung des Vogels an VogelhalterInnen in Deutschland und dem deutschsprachigem Ausland getestet. Insgesamt antworteten 1458 Zielpersonen.

Im Rahmen der Skalenentwicklung kamen eine explorative Faktorenanalyse (Backhaus et al. 2018) und die Reliabilitätsanalyse (Wittenberg 1998) zur Anwendung. Die Typisierung der verschiedenen Besitzertypen erfolgte mit Hilfe von Clusteranalysen, wobei sowohl das Ward-Verfahren (Backhaus et al. 2018) sowie das K-Means-Verfahren (Bacher et al. 2010; Wiedenbeck, Züll 2001) eingesetzt wurden. Lineare bzw. logistische Regressionsmodelle (vgl. Backhaus et al. 2018; Best, Wolf 2010) wurden für den Einfluss der Besitzertypen auf die Inanspruchnahme verschiedenster tierärztlicher Leistungen verwendet.

Ergebnisse³

Je nach Fragestellung standen in der vorliegenden Stichprobe nicht die Gesamtanzahl von n=1458 Fällen zur Verfügung. Ziel dieser Studie war keine repräsentative, sondern eine heterogene Stichprobe. Über die Repräsentativität kann keine Aussage getroffen werden, da keine Studien zur Grundgesamtheit der VogelhalterInnen in Deutschland vorliegen. Die Ergebnisse sind somit nicht auf diese übertragbar und gelten nur für die vorliegende Stichprobe. Die Stichprobe bestand zu drei Vierteln aus weiblichen (76%) und zu einem Viertel (24%) aus männlichen VogelhalterInnen. Ihre Altersspanne umfasste 12–99 Jahre. Der Großteil der Teilnehmenden lebte in Westdeutschland (87%) und weniger als ein Drittel (27%) der Befragten lebten in Haushalten mit Personen unter 18 Jahren. Die größte Gruppe der Vögel stellten Papageien und Sittiche (61%), gefolgt von Ziergeflügel (24%), Finken (8%), Tauben (3%), Greifvögeln und Eulen (2%), Weichfressern und Loris (1%) sowie Laufvögel (<1%).

Die Beziehung zwischen VogelhalterInnen und ihren Vögeln

Die Beziehung zwischen VogelhalterInnen und ihren Vögeln ließ sich im Rahmen von explorativen Faktorenanalysen mittels vier Beziehungsdimensionen beschreiben. Diese Beziehungsdimensionen waren in unterschiedlichem Maße ausgeprägt und sie zeigten eine hohe Variabilität für jede individuel-

³ Die detaillierten Ergebnisse sind von den AutorInnen auf Anfrage erhältlich.

le Beziehung zwischen VogelhalterIn und Vogel. Die entwickelte Skala umfasst 21 Items und wurde als „Owner-Bird-Relation-Scale“ (OBRS) benannt, die auf einer 5-Punkt-Likert-Skala misst.

Der erste Faktor fasste Items zusammen, die als „Der Vogel als Mensch“ benannt werden können. Beispielsweise spielt die BesitzerIn gerne mit ihrem Vogel oder fragt sich, was der Vogel gerade denkt. Sie kann mit dem Tier über alles reden und betrachtet ihn wie einen menschlichen Vertrauten. Der zweite Faktor spiegelt den „Vogel als Lebenssinn“ wieder. Der Vogel gibt dem Leben der BesitzerIn eine Struktur und lenkt sie von ihren Problemen ab. Der dritte Faktor wurde als „Empathie, Achtsamkeit und Respekt“ zusammengefasst und beinhaltet Items, die diese Eigenschaften der BesitzerIn erfassen. Sie betrachtet ihr Tier als eigenständige Persönlichkeit und achtet auf die Körpersprache des Vogels. Der vierte und letzte Faktor spiegelt die „Beziehung des Vogels zum Vogelhalter“ wieder. Er umfasst Items, die die Distanz zwischen BesitzerIn und Vogel erfassen – ob dieser freiwillig die Nähe sucht oder der/die BesitzerIn eher ignoriert. Die Gesamtskala weist eine hohe interne Konsistenz auf (Cronbach's alpha: 0,90).

Es lässt sich schlussfolgern, dass eine Beziehung zwischen Menschen und ihren Vögeln existiert, die zentrale soziologische Kriterien des Konzepts der (persönlichen) sozialen Beziehung erfüllt. Diese Beziehung gestaltet sich mehrdimensional und sie lässt sich nicht mittels eines eindimensionalen Index erfassen. Die spezifische Kombination der vier Faktoren charakterisieren jeweils die individuelle Beziehung einer VogelhalterIn zu ihrem Vogel.

Beziehungstypen

Mit Hilfe von Clusteranalysen wurden anhand der Ausprägungen der gefundenen vier Beziehungsdimensionen verschiedene Typen von VogelhalterInnen identifiziert. Es konnten fünf Typen extrahiert werden. Im Ward-Verfahren schien die Fünf-Cluster-Lösung im Dendrogramm aufgrund deutlicher Distanzen am besten geeignet, gestützt vom Calinski-Harabasz-Kriterium. Das K-Means-Verfahren ergab ebenfalls fünf Typen. Die beiden Verfahren zeigten eine ähnliche, aber nicht identische Zuordnung individueller VogelhalterInnen zu den Clustern. Folgende fünf Beziehungstypen lassen sich unterscheiden.

Der anthropomorphisierend-sinnsuchende Vogelhalter

Dieser Typus betrachtet den Vogel überdurchschnittlich oft als Freund oder Teil der Familie. Ebenso überdurchschnittlich verleiht der Vogel dem Mensch einen Lebenssinn. Empathie, Achtsamkeit und Respekt sind durchschnittlich ausgeprägt. Die Vögel suchen weder die Nähe noch die Distanz zu ihrem Halter.

Der nächeschätzend-anthropomorphisierende Vogelhalter

Dieser Typus ähnelt dem vorhergehenden, außer im Bezug der Sinnstiftung – diese ist unterdurchschnittlich ausgeprägt. Er zeigt im Ward-Verfahren überdurchschnittliche Werte für den Faktor „Der Vogel als Mensch“ – im K-Means-Verfahren hingegen nicht. Der Vogel sucht überdurchschnittlich oft die Nähe des Menschen. Daher wird dieses stabile Merkmal der Typenbezeichnung voran gestellt.

Der distanzschätzende Vogelhalter

Dieser Typus betrachtet den Vogel seltener als Menschen. Der Vogel nimmt unterdurchschnittlich häufig eine Lebenssinn stiftende Funktion für den Besitzer ein. Er ist besonders gekennzeichnet durch eine überdurchschnittlich hohe Empathie, Achtsamkeit und Respekt. Die Vögel suchen nicht die Nähe des Besitzers.

Der näher-schätzend-sinnsuchende Vogelhalter

Dieser Typus ähnelt dem ersten. Lediglich der Faktor „der Vogel als Mensch“ unterscheidet sich deutlich – der Besitzer vermenschlicht das Tier nicht. Die sinnstiftende Funktion des Vogels ist durchschnittlich bis unterdurchschnittlich, in Abhängigkeit des Verfahrens, ausgeprägt. Das stabilere Merkmal ist die Suche nach Nähe durch den Vogel. Das stabilere Merkmal wird vorangestellt.

Der achtlose Vogelhalter

Dieser Typus unterscheidet sich deutlich von allen anderen – er ist in allen Dimensionen unterdurchschnittlich ausgeprägt. Insbesondere „Empathie, Achtsamkeit und Respekt“ weist einen sehr niedrigen Wert auf.

Eine wichtige Erkenntnis dieser Studie ist, dass es nicht eine einzige Ausprägung der Mensch-Vogel-Beziehung gibt. Es lassen sich verschiedene Typen mit jeweils unterschiedlichen Ausprägungen der vier Dimensionen der OBRS bilden. Hiermit lassen sich die in der Studie entwickelten theoretischen Konzepte einer Mensch-Vogel-Beziehung („persönlich“, „eng persönlich“, „unpersönlich“) stützen – alle drei sind empirisch nachweisbar. Es konnte erstmalig eine Bandbreite verschiedener Mensch-Vogel-Beziehungen aufgezeigt werden.

Das Verhalten der BesitzerIn in der tierärztlichen Therapie

Es konnte mittels multivariater linearer und logistischer Regressionsverfahren gezeigt werden, dass die Beziehung der HalterIn zum Vogel Einfluss auf ihr Verhalten in der tierärztlichen Untersuchung und Behandlung hat. Es bestand ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen der Mensch-Vogel-Beziehung und jeweils der Bereitschaft hohe Tierarztkosten zu tragen, dem Informationsverhalten des Halters, dem Verhalten im Erkrankungsfall sowie der Bedeutung der Spezialisierung eines Tierarztes für den Vogelhalter.

Als unabhängige Variablen wurden die vier OBRS Faktoren in multivariate Modelle aufgenommen. Als Kontrollvariablen wurden der Wert und die Gruppenzugehörigkeit des Vogels sowie das Haushaltsnettoeinkommen des Vogelhalters, sein Geschlecht, Alter, Familienstand, höchster beruflicher Bildungsabschluss, Staatsangehörigkeit, Wohnort (West-/Ostdeutschland) und der Siedlungsraum (Stadt/Land) berücksichtigt.

Die Ergebnisse zur Bereitschaft hohe Tierarztkosten zu tragen bzw. zur Bedeutung der Spezialisierung des Tierarztes lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die Bereitschaft, viel Geld (mehr als 500 EUR) für die Therapie eines Vogels auszugeben liegt mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit vor, 1. wenn der Vogelhalter seinen Vogel als „Mensch“ wahrnimmt, 2. wenn die VogelhalterIn eine hohe Empathie, Achtsamkeit und Respekt für den Vogel zeigt, 3. wenn der Vogel die Nähe zum Vogelhalter sucht, 4. wenn das Haushalts-Nettoeinkommen der Vogelhalterin mehr als 5000 Euro beträgt, 5. wenn der Vogel wertvoll ist und 6. wenn der Vogel ein Papagei oder Sittich ist. Hierbei ist beachtenswert, dass die Ausgabebereitschaft eines Besitzers nicht alleinig von seiner finanziellen Situation abhängig ist. Der/die Tierarzt/Tierärztin muss dem zu Folge auch Faktoren wie die Beziehungsdimension bei der Therapieempfehlung mit beachten.

Die Wahrscheinlichkeit, die Spezialisierung des Tierarztes als wichtig einzuschätzen, liegt mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit vor, 1. wenn der Vogelhalter seinen Vogel als „Mensch“ wahrnimmt, 2. wenn die VogelhalterIn eine hohe Empathie, Achtsamkeit und Respekt für den Vogel zeigt, 3. wenn der Vogel die Nähe zum Vogelhalter sucht, 4. wenn der Vogel wertvoll ist, 5. wenn die VogelhalterIn älter ist (sehr geringer Effekt). Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass Spezialisierungen in der Tiermedizin durchaus von einigen TierhalterInnen gewünscht sind. Dies hat Konsequenzen für die universitäre

Ausbildung von TierärztInnen in Deutschland. Bisher spielt das Geflügel neben den Spezialisierungen der „großen“ Haustierrgruppen Hund, Katze, Schwein, Rind, Pferd nur eine geringe Rolle.

Abschließend ist anzumerken, dass es nicht Ziel dieser Studie war, das Verhalten in der Therapiesituation hinreichend zu beschreiben. Dies bleibt Folgestudien vorbehalten. Es konnte aber gezeigt werden, dass die Mensch-Vogel-Beziehung im Rahmen verschiedener Fragestellungen eine wichtige Rolle spielt und in zukünftige Studien einbezogen werden sollte.

Zusammenfassung und Ausblick

In dieser Studie konnte eine Beziehung zwischen Menschen und ihren Ziervögeln nachgewiesen werden, die mittels einer Skala (Owner-Bird-Relation-Scale – OBRS) messbar ist. Die Beziehungsdimensionen sind unterschiedlich ausgeprägt und sie zeigen eine hohe Variabilität für jede individuelle Beziehung zwischen VogelhalterIn und Vogel. Es lassen sich fünf Beziehungstypen unterscheiden. Weiterhin konnte ein Einfluss der Beziehung auf das Verhalten der BesitzerIn in der Therapiesituation gezeigt werden. Die Mensch-Vogel-Beziehung spielt eine wichtige Rolle im Rahmen der tierärztlichen Tätigkeit und sie sollte dort und in der zukünftigen Forschung berücksichtigt werden. Einige Fragestellungen ließen sich mit der vorliegenden Studie noch nicht hinreichend beantworten. So wurde die Beziehung lediglich einseitig aus Besitzersicht erhoben und die Perspektive des Vogels nur aus Besitzersicht erfragt. Die Skala bedarf internationaler Prüfung und das Verhalten der BesitzerIn in der Therapie sollte noch umfassender untersucht werden.

Literaturverzeichnis

- Archer, John, und Jane L. Ireland. 2011. The development and factor structure of a questionnaire measure of the strength of attachment to pet dogs. *Anthrozoos* 24:249–261.
- Bacher, Johann, Andreas Pöge und Knut Wenzig. 2010. *Clusteranalyse: Anwendungsorientierte Einführung in Klassifikationsverfahren*. München: Oldenbourg Verlag.
- Backhaus, Klaus, Bernd Erichson, Wulff Plinke und Rolf Weiber. 2018. *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. Berlin: Springer.
- Bergler, R., T. Hoff und E. Kienzle. 2011. *Psychologie der Mensch-Pferd-Beziehung bei jungen Reiterinnen*. Regensburg: S. Roderer Verlag.
- Best, Henning, und Christof Wolf. 2010. Logistische Regressionsanalyse. In *Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse*, Hrsg. Christof Wolf und Henning Best, 827–854. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Endenburg, Nienke, Sandra Mccune und Alex German. 2014. *Tierhalter-Typen. Einflussfaktoren auf Akzeptanz und Compliance bei Gewichtsmanagement-Programmen*. Verden.
- Garrity, Thomas F., Lorann Stallones, Martin B. Marx und Timothy P. Johnson. 1989: Pet ownership and attachment as supportive factors in the health of the elderly. *Anthrozoos* 3:35–44.
- Jenkins, Jeff, 1992. Promoting practice loyalty through an enhanced owner/bird bond. *Journal of the Association of Avian Veterinarians* 6:79–80.
- Johnson, Timothy P., Thomas F. Garrity und Lorann Stallones. 1992. Psychometric evaluation of the Lexington attachment to pets scale (LAPS). *Anthrozoos* 5:160–175.

- Klaphake, Eric A., und Jessi L. Smith. 2002. An initial assessment of exotic-animal pet owners in Utah: A survey with special emphasis on personal characteristics and expenditure tendencies. *Journal of Avian Medicine and Surgery* 16:115–122.
- Kurdek, Lawrence A. 2008. Pet dogs as attachment figures. *Journal of Social and Personal Relationships* 25: 247–266.
- Lago, Dan J, Rudy Kafer, Mary Delaney und Cathleen M Connell. 1988. Assessment of favorable attitudes toward pets: Development and preliminary validation of self-report pet relationship scales. *Anthrozoos* 1:240–254.
- Lenz, Karl, und Frank Nestmann. 2009. *Handbuch Persönliche Beziehungen*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Lue, Todd W., Debbie P. Pantenburg und Phillip A. Crawford. 2008. Impact of the owner-pet and client-veterinarian bond on the care that pets receive. *J Am Vet Med Assoc* 232:531–540.
- Patronek, Gary J., Lawrence T. Glickman, Alan M. Beck, George P. McCabe und Carol Ecker. 1996. Risk factors for relinquishment of dogs to an animal shelter. *J Am Vet Med Assoc* 209:572–581.
- Poresky, Robert H., Charles Hendrix, Jacob E. Hosier und Marvin L. Samuelson. 1987. The Companion Animal Bonding Scale – Internal reliability and construct validity. *Psychological Reports* 60:743–746.
- Pukay, Bernhard P. 2000. The impact of the human/companion animal/veterinarian bond on the future of the veterinary profession. *Canadian Veterinary Journal-Revue Veterinaire Canadienne* 41:28–29.
- Stadler, Christian. 2013. *Soziometrie: Messung, Darstellung, Analyse und Intervention in sozialen Beziehungen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Taubert, Natalia. 2015. *Determinanten des Handelns von Tierbesitzern in der veterinärmedizinischen Therapie*. MA-Arbeit. Institut für Soziologie (Department Sozialwissenschaften und Philosophie). Erlangen. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.
- Templer, Donald I., Charles A. Salter, Sarah Dickey, Roy Baldwin und David M. Veleber. 1981. The construction of a pet attitude scale. *Psychological Record* 31:343–348.
- Wechsung, Silke. 2008. *Mensch und Hund Beziehungsqualität und Beziehungsverhalten*. Regensburg: S. Roderer Verlag.
- Wiedenbeck, Michael, und Cornelia Züll. 2001. Klassifikation mit Clusteranalyse: Grundlegende Techniken hierarchischer und K-means-Verfahren. ZUMA How-to Reihe 2001, Nr. 10. <http://www.gesis.org/forschung-lehre/gesis-publikationen/gesis-reihen/how-to/> (Zugegriffen: 29.03.2010).
- Williams, David L. 2014. Introduction–Welfare issues concerning exotic pet medicine. *Journal of Exotic Pet Medicine* 23:226–229.
- Wittenberg, Reinhard. 1998. *Grundlagen computerunterstützter Datenanalyse*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Zasloff, R. Lee, 1996. Measuring attachment to companion animals: a dog is not a cat is not a bird. *Applied Animal Behaviour Science* 47:43–48.
- Zilcha-Mano, Sigal, Mario Mikulincer und Phillip R. Shaver. 2011. An attachment perspective on human–pet relationships: Conceptualization and assessment of pet attachment orientations. *Journal of Research in Personality* 45:345–357.